

## Rede von Michael Heiny

### Ostermarsch 25

Ich spreche hier als Mitglied der Geschichtswerkstatt Marburg - aber nicht für sie. Wir sind nämlich wie viele Gruppen in aktuellen Fragen von Krieg und Frieden durchaus unterschiedlicher Meinung.

Hier Im Marburger Schülerpark steht seit 1923 das Jägerdenkmal. Auf der von einem verendenden Hirsch gekrönten Sandsteinsäule lesen wir auf der Vorderseite: „Den tapferen Marburger Jägern 1914-1918“, auf seiner Rückseite stehen die Zahlen der Getöteten, nach militärischen Einheiten und Dienstgraden getrennt.

Erst seit gut 200 Jahren, seit dem Aufkommen des Nationalismus, waren es Soldaten wert, auf Denkmälern erwähnt zu werden, vorher gab es Standbilder für Könige und Feldherren, einfache Soldaten waren eher Schlachtvieh.

Nun sollte an jeden einzelnen Soldaten erinnert werden, der für Gott, König und Vaterland gefallen war – auch, damit die Nachgeborenen den Toten in Patriotismus und Opferbereitschaft nacheiferten.

Noch am Ende des Ersten Weltkrieges hatten die Jäger stolz verkündet, dass sie mit Heldenmut gekämpft hätten und ihre Verluste an Menschenleben besonders groß gewesen seien.

Nach der Demobilisierung und Auflösung der Jägerbataillone hatte die Vereinigung ehemaliger Marburger Jäger Spenden gesammelt und im Rahmen des dritten Jägertages am 23. September 1923 dieses Denkmal eingeweiht.. Die sogenannte Weiherede hielt der ehemalige Kommandeur von Borries. (Ich zitiere): „Möge kein deutscher Jüngling an dieser Säule vorübergehen, ohne im Geist die Schwurhand zum Himmel emporzurecken und zu geloben: Ich will dereinst ein tapferer deutscher Mann werden, wie ihr es waret. ..Wenn dann einmal wieder die Hörner rufen zum Streite, dann werden die deutschen Jäger wieder auf dem Plane sein und den ihnen gebührenden Platz einnehmen in der vordersten Reihe der Kämpfer.“

Spätestens seit dem Zweiten Weltkrieg und der Erkenntnis der damit verbundenen Gräueltaten und NS-Verbrechen schien erstmal jede versuchte Sinnstiftung für deutsches Militär an ihr Ende gekommen. Die Alliierten wollten jede deutsche Wiederbewaffnung verhindern. Und dieser Ostermarsch erinnert auch daran, dass eine Mehrheit der Deutschen in den 50er Jahren sich gegen

eine erneute Militarisierung der Bundesrepublik einsetzte, die die Adenauer-Regierung dann aber durchsetzte.

Zum Glück ist der Kalte Krieg friedlich zu Ende gegangen. An Volkstrauertagen versucht man, die Erinnerung an vergangene Kriege und Kriegsoffer wach zu halten, oft unter dem Motto der Neuen Wache in Berlin: „Den Opfern von Krieg und Gewaltherrschaft.“

Diese Aussage ist zu hinterfragen, erscheint doch der Krieg hier als nicht von Menschen gemacht, sondern als Naturereignis, das über die Menschen kommt. Auch unterscheidet der deutsche Begriff des Opfers nicht zwischen der bewussten Opferung (im Englischen sacrifice) und dem Opfer eines eher zufälligen Ereignisses (im Englischen victim), Die meisten Soldaten waren zu ihrem Opfer gezwungen, sie wurden zwangsrekrutiert, und Opfer in letzterem Sinne können auch Täter gewesen sein. Auch wird meist vor allem der eigenen Opfer gedacht.

Und spätestens mit der Friedensbewegung der 80er Jahre machte sich auch in Marburg ein neuer Geist bemerkbar: Wir wussten, dass ein atomarer Krieg der Supermächte das Ende aller menschlichen Zivilisation bedeutet hätte, und wir ahnten, dass hier stationierte neue Präzisionswaffen eine weitere Spirale der Aufrüstung und der Gefährdung bedeuteten- wie jetzt die angedrohten Mittelstreckenraketen der USA. Und wir fanden es an der Zeit, uns kritisch mit der eigenen, der Marburger Militärgeschichte auseinander zu setzen.. Als im Rahmen einer von der Selbstorganisation der Zivildienstleistenden 1988 initiierten Vortragsreihe zur Desertion der Marburger Standortälteste Oberst Leyherr in einem Express-Interview ausführte: „Auch damals (er meint: im Nationalsozialismus) gab es ein Recht, auch zu Kaisers Zeiten gab es ein Recht, das vom Volk gewünscht und anerkannt gewesen war. Wenn es nicht anerkannt gewesen wäre, wäre die NSDAP nie an die Macht gekommen. Es war ja der Wunsch des Volkes, und das war die damalige Rechtsordnung, der sich die damals genauso verpflichtet gefühlt haben wie wir heute unserer demokratischen Grundordnung. Da sehe ich überhaupt keinen Unterschied.“ Und auf dieser Grundlage betonte er: „Deserteure sind ganz klare Gesetzesbrecher“ – damit auch die, die aus dem NS-Angriffs-und Vernichtungskrieg desertieren. Diese Aussagen lösten in Marburg mit Recht heftige Debatten aus.

Im Zusammenhang mit den Jägertagen weihte 1989 die Geschichtswerkstatt Marburg hier gegenüber dem Jägerdenkmal das Deserteurdenkmal ein und

konfrontierte die Kameradschaft Marburger Jäger, die zu einem Feldgottesdienst am Sonntagmorgen auch Ehemalige aus dem österreichischen Gebirgsjägerregiment Dietl (Hitlers Lieblingsgeneral) eingeladen hatte, mit Namen und Daten von deutschen Deserteuren und sogenannten Wehrkraftzersetzen des Zweiten Weltkriegs, die durch Militärgerichte zu Tode gebracht worden waren. Die Jäger schäumten, sahen die Erinnerung an soldatisches Heldentum auf das Schlimmste beschmutzt. Noch wurde das Deserteurdenkmal am folgenden Tag von der Stadt abgeräumt und auf den Bauhof verbracht. Waren doch im Zuge des Kalten Krieges das Militär und auch dessen Traditionsverbände wieder zu Ansehen und Ehre gekommen, so dass bis in die 80er Jahre Oberbürgermeister und Landräte Marburgs selbstverständlich an Jägertagen und deren Preisschießen teilnahmen. In den folgenden Jahren änderte sich das Klima, sicher auch beeinflusst durch den Abzug des Militärs aus Marburg. So kaufte die Stadt Marburg das Deserteurdenkmal, gab ihm einen Platz in der Frankfurter Straße. Und das Stadtparlament beauftragte die Geschichtswerkstatt Marburg mit einer Untersuchung zur Geschichte der Marburger Jäger, die 2014 erschien. Wieder schäumten die Jäger, gab diese Entscheidung doch Gegnern des Militarismus Macht über ihre Geschichte.

Bei ihren Recherchen fand die Geschichtswerkstatt Marburg heraus, dass Jäger freiwillig in der Phase des Hochimperialismus an Kolonialverbrechen wie der Niederschlagung des Boxeraufstands in China, an dem Völkermord an den Herero und Nama in der damaligen Kolonie Deutsch-Südwest beteiligt gewesen waren, dass die Jäger im Ersten Weltkrieg 1914 bei dem Überfall auf das neutrale Belgien in Dinant ein Massaker an Zivilisten mit 674 Toten verübt und Jäger im Januar 1919 in Königshütte streikende polnische Arbeiter erschossen haben.

2016 wurde daraufhin auf Beschluss der Stadtverordnetenversammlung ein Wettbewerb zu einer Gedenkinstallation ins Leben gerufen. Hier sollten die Opfer der Untaten der Jäger im Vordergrund stehen. Es gab 55 Wettbewerbsbeiträge aus 5 Ländern darunter aus Namibia und Belgien. Am Ende siegte der Entwurf von Heiko Hühnerkopf. Er umstellt das Jägerdenkmal mit rostenden Metallstelen, arbeitet mit der Doppelbedeutung des Begriffs „Verblendung“. Die Einweihung fand im September 2021 statt. Die Jäger schäumten wiederum – und standen abseits.

Nun aber ist Krieg in der Ukraine und in Russland. Dazu gibt es auch in der

Geschichtswerkstatt unterschiedliche Haltungen, und auch für mich ist der Überfall russischer Truppen auf die Ukraine als Bruch des Völkerrechts scharf zu verurteilen. Und im Rahmen dieses Krieges begangene Verbrechen müssen bestraft werden.

Aber ich erinnere – ohne vergleichen zu wollen – auch an die Versuche des Westens, nach Ende des Kalten Krieges in einer nun als unipolar angesehenen Welt durch Kriege die eigene Ordnung durchzusetzen. Ich nenne die Kriege im Irak (in der US-Neokonservative mit Lügen einen Krieg forcierten, der den Nahen Osten in ihrem Sinne umgestalten sollte), ich nenne die Jugoslawienkriege – in deren Rahmen eine deutsche rot-grüne Regierung nun “endlich“, die engen Fesseln der Grundgesetzes überwinden und sogenannte Verteidigungskriege auch außerhalb der eigenen Nato-Grenzen führen wollte, übrigens auch dies Kriege in Europa, die von der Nato weitgehend ohne UN-Mandat geführt wurden ;ich erwähne den Krieg in Afghanistan (zu dessen desaströsem Ende es Untersuchungsausschüsse gab – aber nicht zu den Ursachen des Scheiterns z.B. der Unterstützung kleptomane und brutaler Warlords von Anfang an.

Nun ist für viele Russland der Feind, Putin Ausbund der Bösen. Ich bin nicht sicher, wie groß die Bedrohung aus dem Osten wirklich ist. Ich hoffe, dass es bald Frieden in der Ukraine geben wird, zumindest einen Waffenstillstand, wie er jetzt kurzfristig greifbar schien, dass das Töten aufhört, dass auch Russland Zeichen des Friedens setzt, dass die Spirale der Aufrüstung wieder in die Kritik gerät, dass das mühsam aufgebaute Völkerrecht endlich wieder an Bedeutung gewinnt.

Aber ich merke auch, wie kritisch man hier in den meisten Medien mit allem umgeht, was auf Frieden deutet.

Nun gibt es Geld ohne Grenzen für unser Militär. Dabei geben auch heute schon europäische Nato-Länder auch ohne die USA viel mehr Geld für Rüstung aus als Russland.

Deutschland soll wieder kriegstüchtig werden, mehr noch, eine militärische Führungsmacht in Europa.. Aber, so hört man aus den Medien, es fehle noch die mentale Wende: Hier sei man zu wohlstandssatt, zu wenig bereit, sein Leben für vermeintlich höhere Ziele einzusetzen. Und schon wird getrommelt. Es geht um Gedenktage, um Schleifen, um vieles. Es geht um die Köpfe der Menschen, vor allem der wehrfähigen Jugend. Die Bundeswehr drängt in die Schulen. Soldatische Opferbereitschaft wird wieder gepredigt – als wären im

modernen Krieg nicht auch und vor allem Zivilisten Opfer. An Universitäten werden Friedensklauseln für Forschungen aufgehoben oder verboten, wie schon in Bayern geschehen. (Ich bin gespannt, was dazu in Marburg geschieht!) Und ich glaube nicht, auf Marburg bezogen, dass bald der Beschluss des Stadtparlaments realisiert werden wird, das Deserteurdenkmal aufzuwerten. Kriegsdienstverweigerer, Deserteure, Menschen, die sich gegen die Aufrüstung stellen, werden –so fürchte ich – bald noch stärker als Drückeberger, Feiglinge oder, schlimmer noch, als Vaterlandsverräter, als Agenten des Gegners gelten. Dabei kann uns der Blick auf die deutsche, die Marburger Geschichte lehren, dass sie meist die klügeren waren.

Danke